SCHRIFTEN DER GOETHE-GESELLSCHAFT

71. Band

Im Auftrag des Vorstands herausgegeben von
Jochen Golz

Wolf von Engelhardt (Hrsg.)

Goethes Fichtestudien

Faksimile-Edition von Goethes Handexemplar
der Programmschrift

»Ueber den Begriff der Wissenschaftslehre«

Herausgegeben und kommentiert
von Wolf von Engelhardt

Schriften der Goethe-Gesellschaft; Bd. 71

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-7400-1215-1
ISBN 978-3-476-02953-9 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-476-02953-9

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2004 Springer-Verlag GmbH Deutschland
Ursprünglich erschienen bei Verlag Hermann Böhlau Nachfolger Weimar 2004

www.boehlausnf.de
info@boehlausnf.de

Inhalt

Vorwort. Von Jochen Golz	VII
Vorbemerkung	1
Zur Entstehung von Fichtes Programmschrift »Ueber den Begriff der Wissenschaftslehre«	3
Kommentar	7
Resumé	34
Die Bedeutung der Wissenschaftslehre für Goethes Naturforschung	38
Literaturverzeichnis	48
Goethes Exemplar von Fichtes Programmschrift	51

Vorwort

In den Annalen der Alma mater jenensis bilden die 90er Jahre des 18. Jahrhunderts eine glanzvolle Epoche. War vordem – nicht zuletzt aufgrund der Verfassung dieser Universität, für die vier ernestinische Fürstentümer die Verantwortung trugen – nur zögernd eine Modernisierung der hergebrachten Universitätsstrukturen in Gang gekommen, wie sie in Göttingen vorbildlich gelungen war, so entwickelte sich Jena nunmehr zu einem innovativen Zentrum der Geistes- und Naturwissenschaften. Dies war einer vor allem von Sachsen-Weimar aus betriebenen Berufungspolitik zu danken, durch die hochbegabte junge Wissenschaftler einen Ruf nach Jena erhielten. Zu ihnen gehörte auch der Philosoph Johann Gottlieb Fichte.

Fichte, bereits als originärer Interpret Kants hervorgetreten, sollte jene philosophische Vakanz ausfüllen, die durch den Weggang des Kantianers Karl Leonhard Reinhold nach Kiel entstanden war. Entsprechend groß waren die Erwartungen, mit denen Fichte 1794 in Jena empfangen wurde und die sich zunächst auch erfüllen sollten. Goethe trat dem jungen Gelehrten unvoreingenommen und wohlwollend gegenüber und behielt diese Haltung auch dann bei, als der neu gewonnene Freund Schiller stärker auf Distanz zu Fichte ging und dieser selbst durch Reden und Schriften das geistige Klima innerhalb und außerhalb der Universität polarisierte. Es lag nicht in Goethes Macht – weder in seinem persönlichen Entscheidungsspielraum noch in seiner politischen Verantwortung für die Universität, die längst in die Hände von Voigt übergegangen war –, Fichtes Entlassung im Jahre 1799 zu verhindern, die der Philosoph selbst herausgefordert hatte. Im Licht der Erfahrung sprach Goethe in den *Tag- und Jahresheften* von »Kühnheit, ja Verwegenheit«, mit der Fichtes Berufung nach Jena betrieben worden sei.

Daß Goethe – ganz im Gegensatz zu Schiller – dem systematischen Studium philosophischer Texte nur wenig Zeit und Raum gegeben habe, galt lange Zeit in der Fachwissenschaft als unumstößliche Maxime. Erst die jüngere Forschung, und zwar die Philosophiegeschichte wie die Germanistik, hat in stärkerem Maße den Zusammenhang von Philosophie und Dichtung herausgearbeitet und dabei insbesondere Goethes Auseinandersetzung mit Spinoza und Kant Aufmerksamkeit geschenkt. Nicht ein Studium der Texte im Sinne einer Rekonstruktion des zugrundeliegenden Systems lag hier vor, sondern eine sehr persönliche »fruchtbare« Bezugnahme des Dichters, mehr noch des Naturdenkers Goethe auf die philosophische Tradition.

Worin aber dokumentiert sich eine solche Auseinandersetzung? Im Falle von Kant und Spinoza finden sich über Goethes Werk verstreut eine Fülle von Hinweisen, die von dem Einfluß beider Denker auf das eigene Weltbild Zeugnis ablegen. Doch sind wir auch in der glücklichen Lage, dank der vollständig erhaltenen Bibliothek Goethes einen Blick in seine Werkstatt tun zu können, Lektürespuren in Gestalt von Unterstreichungen, Anstreichungen und Randbemerkungen wahrzunehmen.

Es ist das Verdienst von Géza von Molnár, Goethes Handexemplare von Kants *Kritik der reinen Vernunft* und *Kritik der Urtheilskraft* in ihrem Quellenwert erschlossen zu haben; zugleich hat er beispielhaft demonstrieren können, welche Schätze in Goethes Bibliothek noch zu heben sind. Die entsprechende editorische Dokumentation liegt seit 1994 in Band 64 der Schriften der Goethe-Gesellschaft vor.

Wolf von Engelhardt, der Herausgeber des vorliegenden Buches, stellt sich bewußt in diese Tradition, und er ist wie kein zweiter berufen, sie würdig fortzusetzen, steht doch sein langes und reiches wissenschaftliches Wirken im Zeichen Goethes und damit eines Denkens, das Natur- und Geisteswissenschaften produktiv zusammenführt. Als Geologe zu höchstem wissenschaftlichen Ansehen gelangt, gleichermaßen hocherfahren im Umgang mit Goethe, Traditionen der Naturphilosophie souverän überschauend, hat Wolf von Engelhardt als Mitherausgeber der Leopoldina-Ausgabe von Goethes Schriften zur Naturwissenschaft zusammen mit Dorothea Kuhn sein Wissen in den Dienst dieser großen Edition gestellt. Mit seinem Buch *Goethe im Gespräch mit der Erde*, 2003 erschienen, hat er allen Goethe-Freunden ein beglückendes Geschenk gemacht. Wer sich aus erster Hand über Goethes Bild der Natur und dessen poetische Spiegelung anschaulich belehren lassen möchte, dem sei dieses Buch empfohlen.

Mutatis mutandis kann Gleiches von Engelhardts Kommentar zur vorliegenden Faksimileedition gesagt werden. Fichtes Einfluß auf Goethes Naturdenken tritt in der Einheit von akribischer Dokumentation Goethescher Lektüre und erhellendem Kommentar überzeugend zutage; mit Fug und Recht kann gesagt werden, daß ein solcher aus den Quellen geschöpfter Befund Bestand haben wird.

Faksimileeditionen haben in den Schriften der Goethe-Gesellschaft eine lange ansehnliche Tradition. Wolf von Engelhardts mustergültige Ausgabe setzt diese Tradition beeindruckend fort. Ich bin sehr froh, den schmalen, indes gewichtigen Band in die Hände unserer Mitglieder und aller an Goethe Interessierten geben zu können.

Weimar, im Juli 2004

Jochen Golz